

**Zeitschrift:** Aarauer Neujahrsblätter  
**Band:** 57 (1983)

**Artikel:** Der Photograph Gotthard Schuh  
**Autor:** Schuh-Custer, Annamarie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-559217>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Photograph Gotthard Schuh

*Von Annamarie Schuh-Custer*

In den Sommermonaten des Jahres 1982 stellte die Schweizerische Stiftung für die Photographie im Kunsthaus Zürich Gotthard Schuhs photographisches Werk und eine kleine Auswahl seiner Gemälde und Zeichnungen aus, und ihm ist der zweite Band der von der Stiftung für die Photographie herausgegebenen Reihe «Schweizer Photographen» gewidmet, den Dr. David Streiff, Kunsthistoriker und Direktor des Filmfestivals von Locarno, zusammenstellte und einleitete [1]. So wurde das Werk des Schweizer Photographen, das seit langem nicht mehr ausgestellt worden war und dessen Bücher längst vergriffen sind, der älteren Generation wieder in Erinnerung gerufen und einer jüngeren vorgestellt. Auch in den «Aarauer Neujahrsblättern» soll an Gotthard Schuh erinnert werden, ist er doch in der Stadt Aarau aufgewachsen und von ihr mit geprägt worden.

Gotthard Schuh, der im Jahr 1897 als Kind von Auslandschweizern in Berlin geboren worden war, kam mit seinen Eltern und seinem jüngeren Bruder Willi nach Aarau, als sein Vater, der Ingenieur Christian Heinrich Schuh, im Jahre 1902 als Teilhaber in die Aarauer Firma Sprecher, Fretz und Co. eintrat, die ab 1902, nach dem Austritt von Fretz, den Namen Sprecher und Schuh trug. Für kurze Zeit wohnte die Familie am Rain, dann zog sie 1905 in die eigene Villa im Oberholz, in ein Haus mit grossem Garten, mit Stallungen für zwei Pferde und die Kutsche, mit Gärtnerhaus und Hühnerstall, auslaufend in Wiesen und dem Waldrand zu. «Meine Jugend umgab im Guten wie im Schlechten das Ambiente des gehobenen Bürgertums vor 1914», schrieb Schuh im Alter. Kindheit und Jugend waren aber auch geprägt durch das alltägliche Leben in einer kleineren Stadt, wo die Marktfrauen die Butter noch in Rhabarberblätter einwickelten, wo die Kinder zuschauen konnten, wenn eine neue Glocke gegossen wurde, wo er, wie alle Kinder, einmal im Jahr mit Rute und Licht «den Stadtbach abholte» und am Maienzug teilnahm, als kleiner Bub im weissen Kleid mit dem Matrosenkragen, als Kadett mit der Granatblüte am «Käppi». Als er älter wurde, unternahm er mit seinen Schulkameraden weite Wanderungen über die Hügel und durch die Täler des Juras, und mit seinem Pferd ritt er durch die ihm so lieben Wälder und Flusslandschaften des Aaretals.

Gegen Ende der Kantonsschulzeit entschloss sich Gotthard Schuh, Maler zu werden. Otto Wyler war sein erster Lehrer, 1916 wurde er Schüler der Gewerbeschule Basel. 1917 wurde er für den Grenzdienst eingezogen, und während des Krieges absolvierte er auch die Unteroffiziers- und die Offi-

ziersschule. Dann konnte er seine Studien in Basel beenden. Als die Grenzen sich wieder öffneten, zog er 1920 mit seinem besten Freund Felix Oehler nach Italien, wo die beiden sich mit ganzer Intensität der Schönheit der Kunstwerke, der Städte und der noch unberührten Landschaft hingaben. Dass am Ende dieser reichen Zeit sein Freund an einer heimtückischen Krankheit plötzlich starb, erschütterte ihn tief. Um so mehr verband ihn von nun an eine gute Freundschaft mit dem älteren Bruder seines Freundes Felix, mit dem Arzt Fritz Oehler. Das Haus an der Laurenzenvorstadt wurde für ihn ein Stück Heimat in Aarau, denn der Vater, C.H. Schuh, hatte sich 1919, unbefriedigt in einem Leben inmitten der modernen Technik, aus der Firma Sprecher und Schuh zurückgezogen, hatte sein Haus im Oberholz verkauft und war mit seiner Frau und der 1907 geborenen Tochter Frida nach Interlaken übersiedelt.

Als junger Maler lebte Gotthard Schuh einige Jahre in München, dann kehrte er 1926 in die Schweiz zurück und liess sich bald in Zürich nieder. Seine frühen Bilder und Zeichnungen kreisen um Themen, die ihn auch später als Photographen immer wieder anziehen – zarte, fast kindliche junge Frauen, Paare, die sich finden, die sich trennen, familiäre Szenen. Eines seiner frühen Gemälde kam in den Besitz der Kantonsschule in Aarau und hing dort im Schulzimmer des Deutschlehrers. Schuh war in seiner Arbeit mannigfachen Einflüssen offen, doch war er zu undoktrinär, um sich an eine Schule oder Gruppe zu binden. Er stellte in München und in der Schweiz allein und in Gruppen aus und war auch nicht ohne Erfolg. Aber schon früh zweifelte er an seiner Begabung, und er misstraute seinem Weg als Maler. Im Jahre 1927 schloss er seine erste Ehe mit Marga Zürcher aus St. Gallen, die durch ihre Mutter, eine Riniker, ebenfalls mancherlei Beziehung zu Aarau besass. Im Jahr 1934 wurde sein einziger Sohn Kaspar geboren. In diesen ersten Jahren seiner Ehe weiteten sich seine Interessen, und er kam gemeinsam mit seiner Frau in anregenden Kontakt mit vielen künstlerisch schaffenden Freunden in der Schweiz und in Paris. In diesen Jahren begann er auch, zuerst fast zufällig, zu photographieren, und diese Möglichkeit, sich auszudrücken, fesselte ihn so sehr, dass er sich ihr bald ganz zuwandte. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges arbeitete er als Photograph und Reporter in der Schweiz und in anderen Ländern Europas. Er war Mitarbeiter der «Zürcher Illustrierten», die unter ihrem Chefredaktor Arnold Kübler der Photographie neue Aufgaben stellte: «... wir wollten ... die Wahrheit des Alltags zeigen, wir wollten ans Leben heran. Wir versuchten, die Leute zu zeigen, dass sie dabei nicht aus ihrer Tätigkeit herausgenommen wurden, dass sie drin blieben in ihrem Verhältnis oder in ihrem Milieu oder ihre spontanen Äusserungen behielten.» (Nach Peter Killer, «Photographie in der Schweiz, 1974.) Küblers Appell an seine Mitarbeiter entsprach dem, was



damals international als eine Art Revolution der Photographie vor sich ging – neue Themen, eine neue Art des Schauens, die Suche nach einer in der Photographie verlorengegangenen Ausdruckskraft. Cartier-Bresson, Brassai, Capa, Bill Brandt, Dorothea Lange und andere griffen ungefähr zur selben Zeit, rund ums Jahr 1930, zur Kamera, und Gotthard Schuh gehörte mit einigen andern Schweizern mit zu dieser damaligen Avantgarde der Photographie. Er arbeitete auch für ausländische illustrierte Zeitungen wie «Paris Match», «Life», die «Berliner Illustrierte» u.a., und einige dieser Illustrierten ermöglichten ihm im Jahr 1938 eine Fahrt nach Indonesien. Die Reise durch Sumatra und Java und ein langer Aufenthalt in einem Dorf auf der Insel Bali waren für ihn, der für alle ursprüngliche Schönheit so offen war, eine unermesslich reiche Zeit. Er dokumentierte dies später durch das immer wieder neu aufgelegte Photobuch «Inseln der Götter».

Doch war Schuh auch in diesen Jahren, da er beruflich so schöpferisch arbeiten konnte, voll innerer Spannungen und von Unruhe umgetrieben. So endete seine erste Ehe im Jahre 1939 mit einer Scheidung. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und auch eine bedrohliche Krankheit, deren Entwicklung ungewiss war, liessen ihn Ausschau halten nach einer ruhigeren Arbeitsart, und gerne nahm er einen Ruf als Bildredaktor an die «Neue Zürcher Zeitung» an. Er übernahm diese Aufgabe, da die Photographie als neuer Informationsträger in den Tageszeitungen Eingang fand. Mit seinem unbestechlichen Qualitätsgefühl war er bemüht, der guten Aufnahme den richtigen Platz zu geben. Vor allem interessierte ihn die Bildreportage, deren starke Aussagemöglichkeiten er kannte, und die Gestaltung der Beilage «Das Wochenende», das er gemeinsam mit Edwin Arnet betreute. Es war ihm auch ein Bedürfnis, junge begabte Photographen auf ihrem beruflichen Weg zu fördern.

Im Jahre 1944 verheiratete sich Gotthard Schuh mit Annamarie Custer, und in den folgenden Jahren wurden seine beiden Töchter Claudia und Sibylle geboren. Er zog mit seiner Familie in ein Haus am Rand des Küsnachter Tobels, und vielleicht hat diese äussere Ruhe in seinem Leben mit dazu beigetragen, dass er im 6. und Anfang des 7. Jahrzehnts seines Lebens die meisten seiner Photobücher gestaltete [2], die erst so recht die Vielfalt seiner Begegnungen mit Menschen und Welt zeigten. Er nannte denn auch eines seiner Bücher «Begegnungen», und er traf mit diesem Titel einen bezeichnenden Zug seines Lebens. Er war auf eine so spontane, im guten Sinn naive Art offen für andere Menschen, dass sein Leben reich war an Begegnungen mit menschlichem Schicksal.

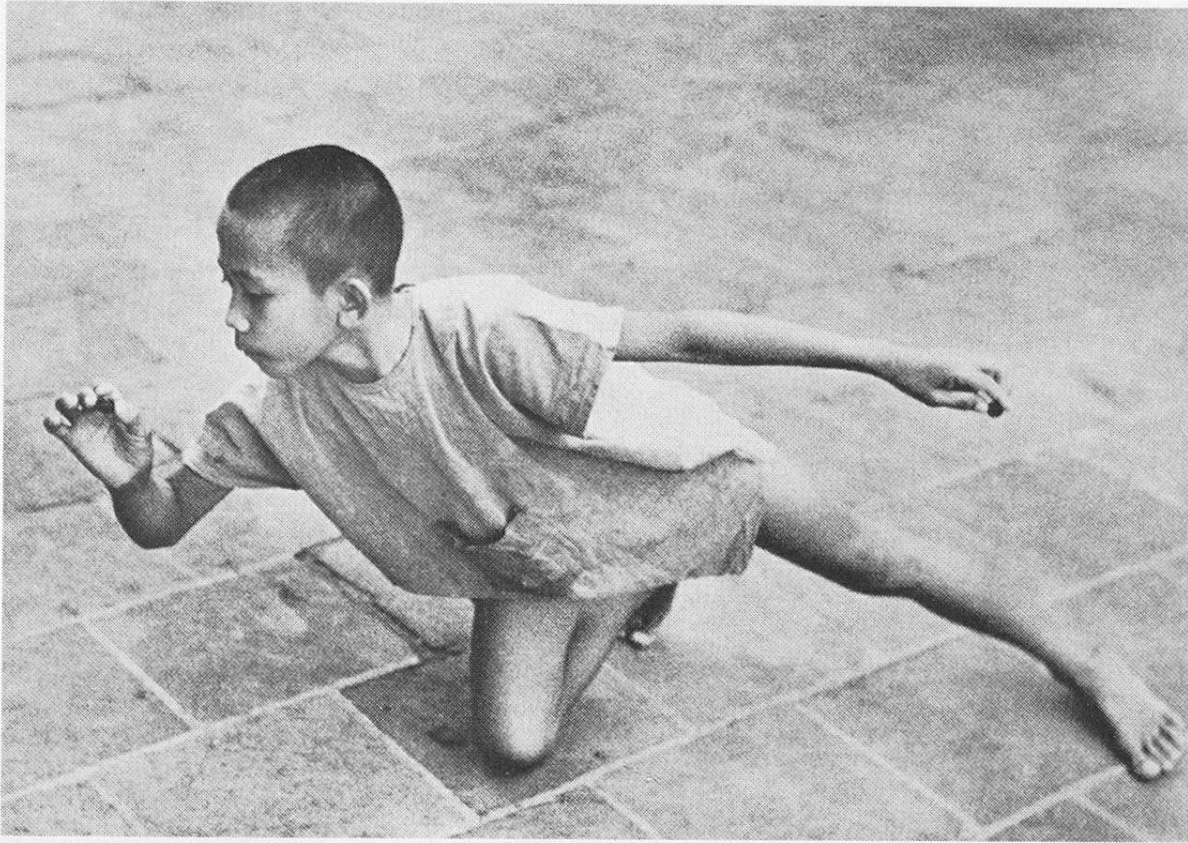
Das Einmalige seiner Photographie, das, was «typisch Schuh» ist, das die von ihm geschaffenen Photobücher zum Ausdruck brachten, ist nun zum erstenmal seit Schuhs Tod und aus der Sicht eines Jüngeren in dem im Som-

mer 1982 im Benteli Verlag erschienenen Buch dargestellt worden. David Streiff, der die Auswahl traf und die Einleitung schrieb, hat dabei zum Altbekannten viel Neues hinzugefügt, das er bei der Überprüfung der noch vorhandenen Vergrösserungen, aber auch bei einer sorgfältigen Durchsicht der Archivbogen und der Negative fand. Über Gotthard Schuh schreibt David Streiff: «Auffällig ist, dass er von der ersten Aufnahme an ganz Photograph ist – also völlig mediengerecht denkt und keineswegs versucht, seine Malerei mit andern Mitteln weiterzuführen – und dass er von Anfang an seinen eigenen, unverwechselbaren Ton findet, der seinem Temperament und seiner Sicht der Dinge entspricht und seinem ganzen Schaffen über grosse zeitliche Distanzen hinweg eine gewisse Geschlossenheit gibt. Es ist bei Schuh schwierig, eine Aufnahme ohne äussere Angaben zu datieren – Schuh ist kein Chronist. Selbst wo er eindeutig Bildreporer ist, sucht er eher die durch das Ereignis geschaffene Stimmung als das Faktische des Ereignisses festzuhalten; ihn interessiert das im Zufälligen zu entdeckende Allgemeine, die versteckte Schönheit, der poetische Gehalt eines Moments. Schuh hat deshalb so viele wunderbare Bilder von Jugendlichen, Greisen, Aussenseitern und Künstlern geschaffen, weil sie alle unverstellt ihr *Gefühl* zur Schau tragen... Wie bei der Lyrik ist es nicht der Informationsgehalt, nicht das Sensationelle, das einer Aufnahme Gültigkeit verleiht, sondern die Fähigkeit ihres Schöpfers, dem Alltäglichen und Zufälligen Dauer zu verleihen durch die *Form*». (Kunsthau-Bulletin, Kunsthau Zürich, März 1982.)

Im Jahr 1960 trat Schuh altershalber aus der Redaktion der «Neuen Zürcher Zeitung» aus. Er freute sich darauf, wieder zu malen, aber Krankheiten verdüsterten ihm die Jahre, die er ohne den Druck der täglichen Arbeit hätte verbringen können. Trotzdem entstand eine Reihe von Bildern, Werke von hoher Sensibilität und einer starken und zugleich verhaltenen Farbigkeit, die er 1965 in Zürich in der Galerie Läubli ausstellte. Im Sommer 1963 nahm er noch einmal einen Auftrag an für ein Photobuch über Venedig, das 1965 beim Buchclub Ex Libris herauskam. Er überprüfte und ordnete auch sein photographisches Werk und freute sich, es im Herbst 1967, anlässlich seines 70. Geburtstages, im Helmhaus Zürich zeigen zu können.

Im November 1967 wurde dieselbe Ausstellung, bereichert durch Arbeiten aus seinem Schaffen als Maler, im Kunsthau Aarau gezeigt. Es war das letzte Mal, dass Gotthard Schuhs Werk zu seinen Lebzeiten ausgestellt wurde – er starb im Dezember 1969. Es war für ihn eine grosse Freude, das, was er in seinem Leben geschaffen hatte, in Aarau zu zeigen. Und dass an der Vernissage im Kunsthau so viele den Aarauer Dialekt sprachen, das muss ihm wohlgetan haben..., denn zeitlebens leuchtete er auf, wenn er den mundartlichen Klang seiner Kindheit hörte.





Javanischer Knabe, Gotthard Schuh 1938.

- [1] Gotthard Schuh, Photographien, Auswahl und Einleitung von David Streiff, Benteli Verlag, Bern 1982.
- [2] Photobücher von Gotthard Schuh: Zürich, Verlag Oprecht und Helbling, Zürich 1935 – Inseln der Götter, Morgarten-Verlag, Zürich 1941 – Eilanden der Goden, Elsevier, Amsterdam 1941 – Inseln der Götter, (neu bearbeitet) Büchergilde Gutenberg und Europaverlag, Zürich 1954 – Iles des Dieux, Editions Clairefontaine, Lausanne 1954 – Gudarnas Öar, Upsala 1956 – Inseln der Götter, Ex Libris Verlag, Zürich 1960 – 50 Photographien, Urs Graf Verlag, Basel 1942 – Italien, Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich 1933 – Begegnungen, Büchergilde Gutenberg, Zürich 1956, Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich 1956 – Instants volés – Instants donnés, Edition Clairefontaine, Lausanne 1956 – Tessin, Ex libris Verlag, Zürich 1961, Urs Graf Verlag, Olten 1961 – Tiermütter im Zoo, Büchergilde, Zürich 1961, Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich 1961 – Tage in Venedig, Buchclub Ex Libris, Zürich 1961 – Frühe Photographien 1929–1939, Verlag «Die Arche», Zürich 1967.



Original-Radierung «Ein Paar», Gotthard Schuh 1921





Zöglinge bei Perugia, Gotthard Schuh 1929

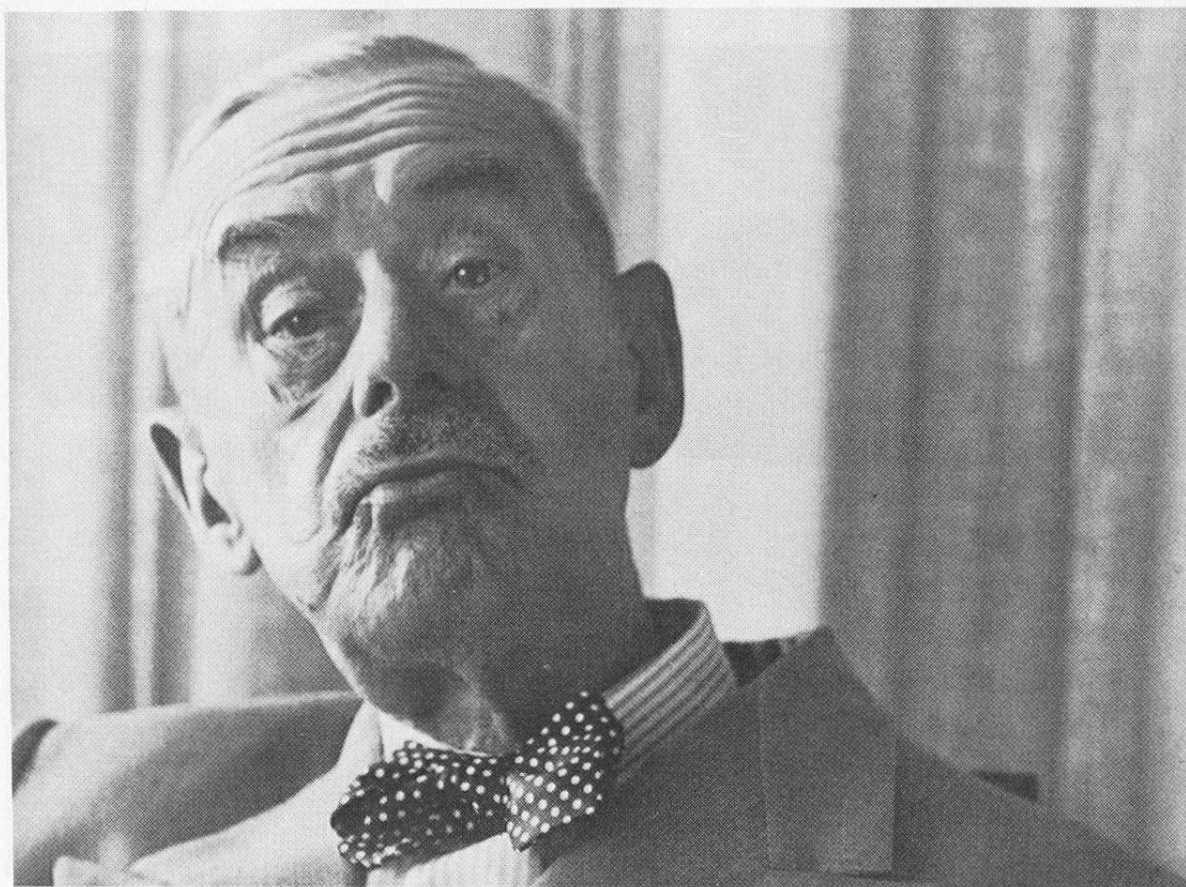


Bussbank der Heilsarmee, Gotthard Schuh 1933

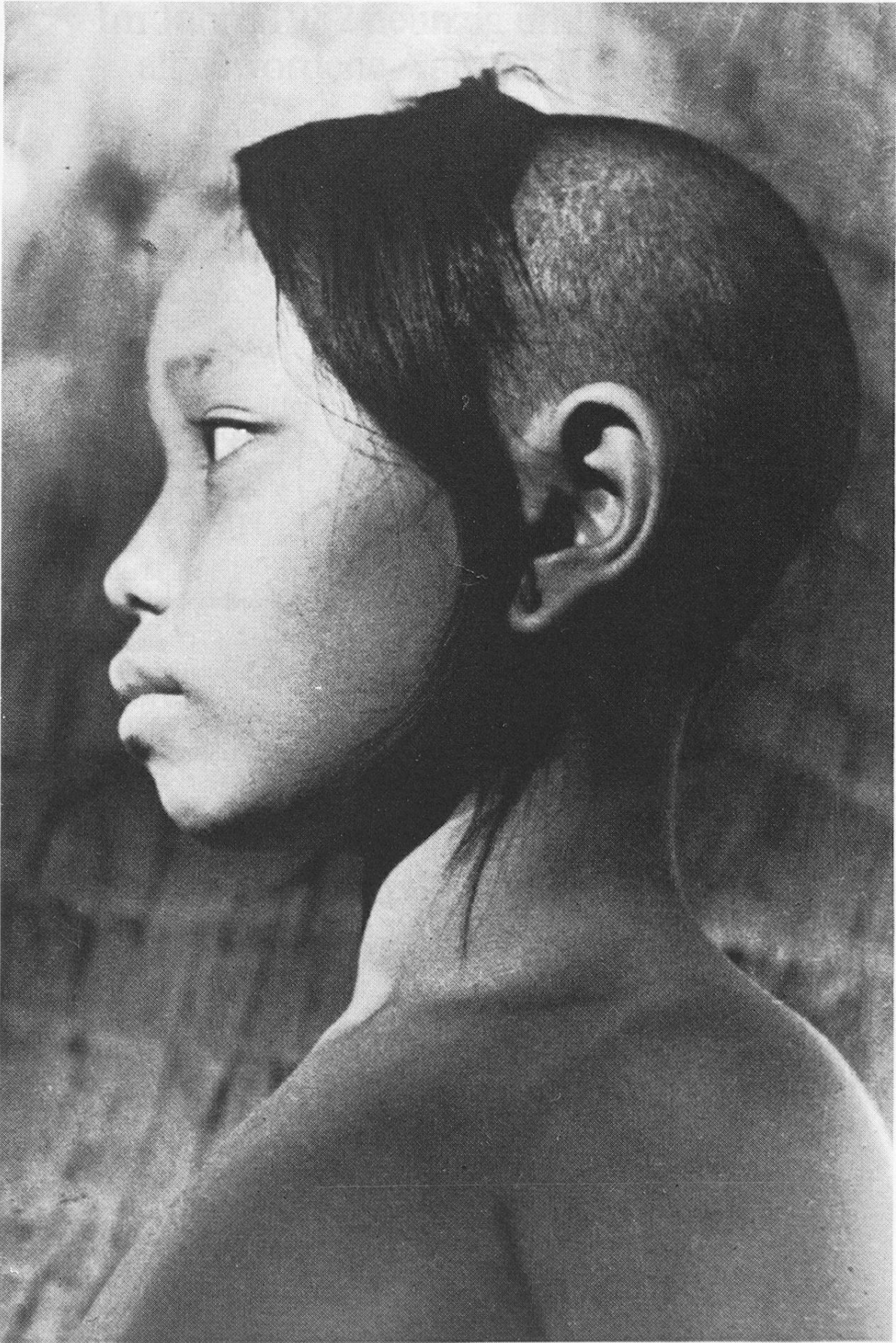




Belgische Frauen auf einer Kohlenhalde, Gotthard Schuh 1937



Thomas Mann in seinem letzten Lebensjahr, Gotthard Schuh 1955



Balinesischer Knabe, Gotthard Schuh (Bali 1938)



